

4. Sonntag n.Trinitatis 14.7.2019 Lk.6,36-42

Liebe Gemeinde,

Die Menschen sind schlecht, sie denken an sich – nur ich denk an mich.

Mit diesem Bonmot habe ich andere und auch mich selbst in meiner Jugend immer einmal erfreut. Kurz und treffend wird aufgezeigt, wie es manchmal in der Gesellschaft und manchmal in mir zugeht. Die anderen sind schlecht – weil sie nur an sich denken. Und ich; ich bin der einzige, der an mich denkt. Und damit bin ich ja wiederum genauso wie die anderen.

Vielleicht hatte es vor vierzig Jahren noch nicht den bitteren Beigeschmack, den wir heute erspüren. Obwohl ich mich auch gegen die Ansicht wehre, dass das Zusammenleben früher besser war. Soziologisch und psychologisch ist es ja von vielen Seiten untersucht worden, weshalb sich das Früher oft besser anfühlt als das Heute. Und warum wiederum die Angst vor der Zukunft die Vergangenheit noch mehr verklärt.

Es verstellt den Blick auf die Gegenwart und oft auch den Blick für die Dankbarkeit. Es bleibt dabei aber schwer, sich möglichst selbst mit einzubeziehen. Nicht nur darauf zu achten, was denn die anderen falsch machen. Das Bild vom Splitter im Auge des Anderen und vom Balken im eigenen Auge, welches Jesus hier im Text verwendet, macht deutlich, dass wir oft nur eingeschränkt wahrnehmen können. Weil unser eigenes Ich, die eigene Ich-Bezogenheit die Wahrnehmung einschränkt. Und doch kann der Blick auf dieses Bild schon wieder zu einem eigenen Hochmut führen. *„Ich bin ja der, der das nun schon richtig erkannt hat.*

Ich bin der, der den Balken schon aus dem eigenen Auge entfernt hat und damit weiß, wie es richtig geht.“

Wie aber geht es richtig? Mit Selbstkritik könnte ich antworten: „Das weiß ich auch nicht“. Jede „richtige“ Antwort würde schon wieder ein Stück Hochmut enthalten. Das heißt – Demut ist angesagt.

Wo kann ich diese hernehmen, wenn ich sie nicht habe? Wo kann ich sie lernen, wenn es dafür keine Lehrmittel, vielleicht auch keine Lehrmeister gibt. Die einfache christliche Antwort ist – bei Jesus. Bei dem, wie er gelebt, gesprochen, gehandelt hat.

Er hat nicht den Mächtigen nach dem Mund geredet, sondern nach den Armen und Entrechteten geschaut. Und hat dabei nicht auf seinen eigenen Vorteil geachtet. Aus dieser Position heraus hat er dann so sprechen können, wie hier auf dem Feld, auf welches ihn Lukas hier „gestellt“ hat. Bei Matthäus ist es der Berg, auf dem Jesus sich niederlässt und ähnliche Worte spricht.

Die gegenwärtige gesellschaftspolitische Situation würde mit solch einem Umgang miteinander ein ganzes Stück entschärft werden können. Zeige nicht mit dem Finger auf den Splitter im Auge deines Gegenüber, sondern sieh erst einmal bei dir selbst nach. Der Balken im eigenen Auge könnte das Sehen gänzlich eingeschränkt haben. *„Zieh zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge, danach kannst du sehen...“* Ich muss erst mit anderen Augen, mit offenem Blick sehen lernen, bevor ich bei meinem Gegenüber überhaupt einen Fehler entdecken könnte, oder ihn sogar noch beseitigen helfen könnte.

Die Schwierigkeit, die sich neu auftut, könnte sein, dass ich dadurch fast

zur Handlungsunfähigkeit verdonnert werde. Da ich mich selbst nicht richtig kennen und erkennen kann, kann ich das bei den Anderen auch nicht. Wäre nicht zur Kritik befähigt oder überhaupt dazu berechtigt.

Hier hilft mir wiederum der Rückschluss auf die erste Aufforderung Jesu in unserem Textabschnitt: „*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*“

Barmherzigkeit in der eigenen Erfahrung und Barmherzigkeit im eigenen Handeln befähigen uns gegenseitig, barmherzig miteinander umzugehen. Und hier eröffnen sich wiederum überraschende Momente. Es geht ja hier nicht um eine moralische Rede oder eine Strafpredigt mit erhobenem Zeigefinger. So wird die Welt nicht besser und alle Versuche, die Menschen zum Beispiel von staatlicher Seite her zum Besseren zu erziehen, sind immer wieder gescheitert. Da auch dort oft die Regel mit dem Splitter und dem Balken nicht mit in Betracht gezogen wurde.

Nein – die Aufforderungen und Regeln, die hier von Jesus her benannt wurden, eröffnen immer wieder überraschende Momente.

Wenn ich barmherzig sein kann, vielleicht an Stellen, an denen es andere nicht erwarten, dann kann ich damit Barmherzigkeit und Liebe weitertragen. Wenn ich versuche, andere nicht zu richten und meine eigene Selbstgerechtigkeit hinten an zu stellen, kann ich überraschende Momente herstellen. Wenn ich in Überfülle gebe und schenke, wo es andere nicht erwarten, kann ich Gutes tun und gleichzeitig Nachdenken anregen.

Und doch hat das alles nicht nur mit einem selbstlosen, über-demütigen

Handeln zu tun. Das Christentum hat sich ausgebreitet, in dem die einen dies alles von anderen erfahren haben. Indem die einen es in den Schriften nachgelesen haben und ihre Erkenntnis angewendet und mit anderen geteilt haben.

Keine moralische Überlegenheit, kein christliches Abendland galt es zu verteidigen. Nein, es galt Barmherzigkeit und Liebe zu üben und damit der Frohen Botschaft Jesu weiten Raum einzuräumen. Mit Engherzigkeit und moralischem Zeigefinger kommen wir hier nicht weiter. Eher mit dem biblischen Motto eines früheren Kirchentages: „*Du stellst meine Füße auf weiten Raum*“. Und wenn wir einmal beim biblischen Motto von Kirchentagen sind, kommen wir auch zum diesjährigen: „*Was für ein Vertrauen.*“

Ohne weiten inneren und äußeren Raum können wir die gute Botschaft nicht weitertragen. Das hat nichts mit Selbstverwirklichungs-Optionen zu tun, aber mit Selbsterkenntnis. Und mit der vorhin angesprochenen positiven Demut. Die christlichen Gemeinden, die am stärksten wachsen, leben in Afrika unter wirtschaftlich oft schwierigen Umständen oder in China ohne unsere offene Gesellschaft. Aber sie erspüren innerlich die Weite und Offenheit der christlichen Botschaft.

Gott lässt uns seine Barmherzigkeit erfahren. Jesus schenkt uns den offenen Blick auf uns und unsere Nächsten. Damit haben wir die Offenheit, verschwenderisch mit Barmherzigkeit und Liebe umzugehen.

So sind die Menschen nicht schlechter oder besser als ich – sie denken an mich – und ich denke an sie. Amen